

Achtung Mainstream-Medien: Klimawandel lässt Kosten für Nahrungsmittel sinken und nicht steigen!

geschrieben von Chris Frey | 30. Juli 2025

Linnea Lueken

In einer Reihe von Berichten der Mainstream-Medien, u. a. von [Bloomberg](#), [The Guardian](#), [Financial Times](#) und [CNN](#), wird behauptet, dass der Klimawandel „weltweit“ steigende Lebensmittelpreise verursacht, und zwar auf der Grundlage einer einzigen neuen Studie. Das ist falsch. Schlechtes Wetter hat sich schon immer auf die Ernteproduktion ausgewirkt, und es gibt keine tatsächlichen Beweise dafür, dass extreme Wetterverhältnisse zunehmen. Die Globalisierung der Medienberichterstattung macht es einfach leichter, von schlechtem Wetter in anderen Teilen der Welt zu hören, während die Ernteproduktion und die Ernteerträge weltweit weiterhin [Rekorde](#) verzeichnen – eine Tatsache, die von den gleichen Medien weitgehend ignoriert wird.

In einem [Artikel](#) mit dem Titel „How Climate Change Is Raising Your Grocery Bill“ (Wie der Klimawandel Ihre Lebensmittelrechnung in die Höhe treibt) berichten Bloomberg-Autoren über eine Studie des Barcelona Supercomputing Center (BSC) und der Europäischen Zentralbank, in der behauptet wird, dass Preissprünge bei bestimmten Lebensmitteln auf „extreme Wetterbedingungen zurückzuführen sind, die angeblich mit dem Klimawandel zusammenhängen“.

Bloomberg behauptet, dass Verbraucher auf der ganzen Welt „sagen, dass sie die Auswirkungen des Klimawandels auf ihre Lebensmittelrechnungen spüren, was Lebensmittel für einige unerschwinglich macht und eine Herausforderung für die Zentralbanker darstellt, die versuchen, die Inflation zu zähmen.“ Wenn es überhaupt stimmt, ist dies mit ziemlicher Sicherheit die Folge einer Medienberichterstattung wie der von Bloomberg, die darauf beharrt, dass der Klimawandel verantwortlich ist, und nicht die Beobachtung der Pflanzenproduktion.

Es ist erwähnenswert, dass die [Studie](#) den Begriff „beispiellos“ achtmal auf nur vier Seiten Inhalt verwendet. Um die Verwendung des Begriffs „beispiellos“ zur Beschreibung der globalen Wetterereignisse der letzten Jahre zu rechtfertigen, verweisen sie auf ERA5-Temperaturdaten, die bis 1940 zurückreichen, und den standardisierten Niederschlagsindex der CRU, der bis 1901 zurückreicht. Der Grund, warum dies unwissenschaftlich und irreführend ist, wird deutlich, wenn wir uns die Wetterereignisse ansehen, von denen sie behaupten, sie seien so „beispiellos“.

Bloomberg erörtern einige der in der Studie erwähnten Wetterereignisse und brachte sie mit dem Anstieg der Preise für bestimmte Nutzpflanzen in Verbindung. Zunächst wurde der Anstieg der Preise für Salat und Gemüse in den Vereinigten Staaten hervorgehoben, der auf die Dürre in Kalifornien und Arizona zurückzuführen ist, wo es laut Bloomberg die „trockenste Dreijahresperiode aller Zeiten“ gab. Ebenfalls erwähnt wurde der Hurrikan Ian. Das Problem ist natürlich, dass die Dürre in Kalifornien alles andere als beispiellos war. Wie in dem [Beitrag](#) „Mega-Dürren und Mega-Überschwemmungen im Westen gab es schon lange, bevor der Klimawandel für jedes Wetterereignis verantwortlich gemacht wurde“ erörtert, zeigen historische Daten und Proxies, dass Kalifornien in der Vergangenheit weitaus ausgedehntere und schwerere Dürreperioden erlebt hat, von denen einige bis zu *zweihundert Jahre* dauerten.

In Asien hat Bloomberg zufolge eine Hitzewelle die südkoreanische Kohlproduktion beeinträchtigt. Während die [Daten](#) der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) darauf hindeuten, dass die Kohlproduktion nach einem massiven Anstieg in den 1970er Jahren langsam zurückgegangen ist, sind die Erträge seit 2000 stabil geblieben oder gestiegen. Dies deutet darauf hin, dass nicht das Klima, sondern wirtschaftliche Erwägungen oder politische Entscheidungen über die relativen Vorteile des Kohlanbaus im Vergleich zu anderen Anbauprodukten oder Nutzungsmöglichkeiten für das Land für die Veränderungen in der Produktion verantwortlich sind.

Auch in Australien kam es in den letzten Jahren aufgrund von Überschwemmungen im Osten des Landes zu hohen Kosten für Kopfsalat, aber das von Bloomberg und der Studie hervorgehobene Jahr 2022 war nicht so beispiellos, wie sie annahmen. [Tatsächlich](#) war 2022 nur das sechst-„feuchteste“ Jahr in den verfügbaren australischen Niederschlagsaufzeichnungen, das feuchteste Jahr in den Aufzeichnungen war das Jahr 1950.

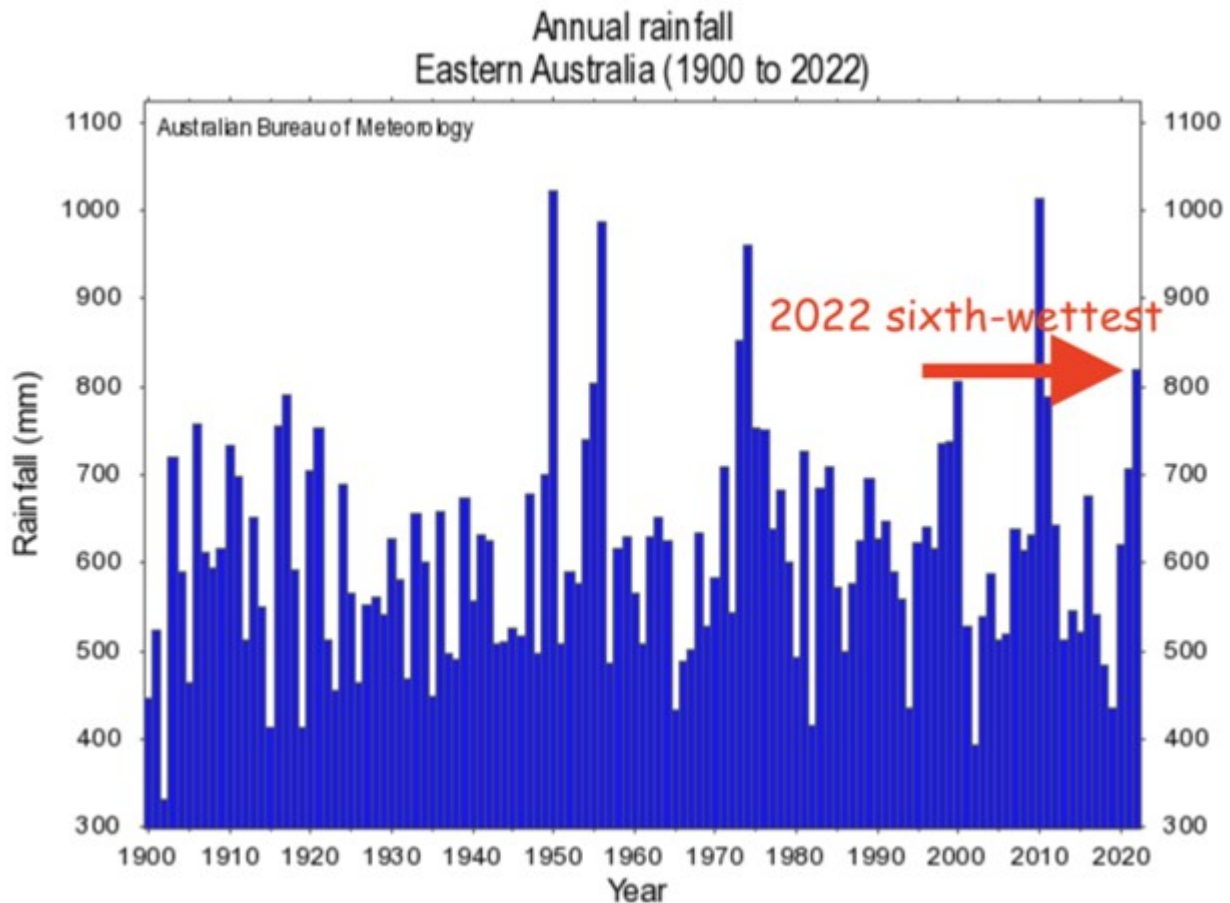


Abbildung 1: Australische [Niederschlagsaufzeichnungen](#), Grafik von Jennifer Marohasy

Bloomberg fährt fort zu erklären, wie die Studie angeblich „herausfand, dass Hitze, Dürre und Überschwemmungen mit zunehmender Intensität und Häufigkeit auftreten“, was im Widerspruch zu den verfügbaren Daten und selbst dem sechsten [Zustandsbericht](#) des IPCC steht, der zwar eine Zunahme extremer Hitze feststellt, aber keine Zunahme von Überschwemmungen oder Dürre im aktuellen historischen Zeitraum.

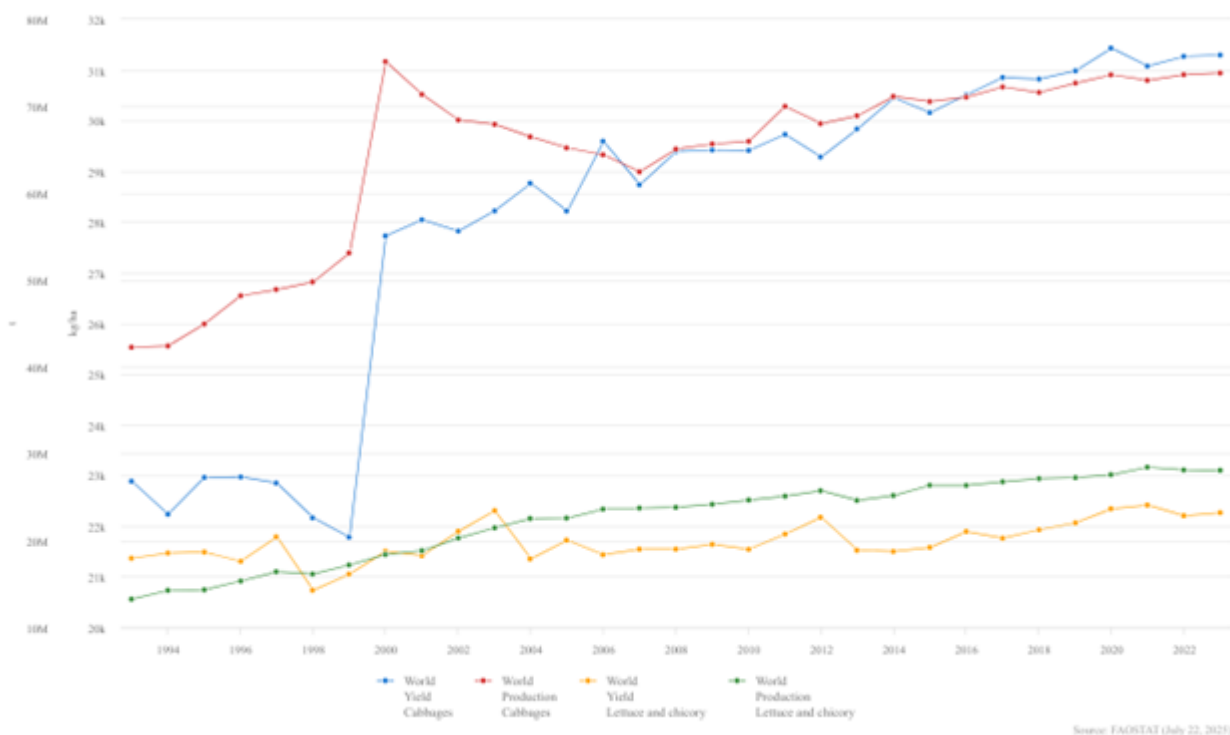
Kurz gesagt, Bloomberg und die anderen Mainstream-Medien, die den BSC-Bericht hochjubeln, haben es versäumt, die Fakten zu überprüfen, haben es versäumt, Erntetrends zu untersuchen, und haben einzelne Wetterereignisse in unzulässiger Weise mit dem langfristigen Klimawandel in Verbindung gebracht, obwohl solche Ereignisse in der Geschichte häufig vorkommen und es keinen erkennbaren Trend zu einer Zunahme solcher Ereignisse inmitten der leichten Erwärmung der letzten Jahre gibt. Um es klar zu sagen: [Wetter ist nicht Klima](#), und entgegen den Behauptungen unwissenschaftlicher Studien über die [Zuordnung](#) von Wetterereignissen kann kein bestimmtes Wetterereignis mit dem langfristigen Klimawandel in Verbindung gebracht werden.

Kurz gesagt, keines der von Bloomberg als beispiellos bezeichneten Wetterereignisse war in der Vergangenheit tatsächlich einmalig oder gar

selten.

Was die Kulturen betrifft, auf die sich BSC und die Medien am meisten konzentrieren, nämlich Salat und Kohl, so zeigen Daten der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen zwischen 1993 und 2023 Folgendes: (dem jüngsten 30-jährigen Zeitraum des Klimawandels, für den uns Daten vorliegen):

- Die Produktion von Salat (und Chicorée – die FAO fasst sie zusammen) stieg um etwa 112 Prozent;
- Die Erträge von Salat und Chicorée stiegen um etwa 4 Prozent;
- Die Kohlproduktion stieg um fast 75 Prozent;
- Und der Kohl-Ertrag stieg um mehr als 37 Prozent. (siehe die nachstehende Grafik):



Bloomberg räumt kurz ein, dass andere Faktoren wie El Niño, ein völlig natürliches Phänomen, eine Rolle für das Wetter in den Jahren 2023 und 2024 spielten und bestimmte Ernten beeinträchtigten. Das Blatt räumt auch zähneknirschend ein, dass „Preisschocks bei Lebensmitteln in der Regel nur von kurzer Dauer sind, weil hohe Preise Anreize für eine höhere Produktion bieten, wodurch die Preise wieder sinken“, auch wenn es behauptet, Kaffee und Rinder seien Ausnahmen von dieser Regel. Obwohl Bloomberg berichtet, dass die Kaffeepreise hoch sind, gibt es keine Beweise dafür, dass der Klimawandel der weltweiten Kaffeeproduktion tatsächlich schadet. Erklärt wird das bei *Climate Realism* [hier](#) sowie [hier](#) und [hier](#).

Bloomberg schließt mit einer Warnung der Studienautoren: „Die

Verringerung der Treibhausgasemissionen und die Eindämmung der globalen Erwärmung werden der Schlüssel zur Verringerung der Inflationsrisiken bei den Lebensmittelpreisen sein“, aber dies ignoriert einen anderen wichtigen Aspekt der Lebensmittelkosten. Sie werden auch von den Kosten für die Nahrungsmittelproduktion beeinflusst, etwa wenn Regierungen die Preise für Pestizide und Düngemittel aus fossilen Brennstoffen erhöhen oder versuchen, deren Verwendung einzuschränken. Aus fossilen Brennstoffen gewonnene Chemikalien steigern die Erträge bei geringerem Arbeitsaufwand und geringerem Flächenverbrauch. [Sri Lanka](#) ist ein gutes Beispiel dafür, was passiert, wenn dem Klimaschutz Vorrang vor der Nahrungsmittelproduktion eingeräumt wird.

Noch nie war es für die Medien so einfach, über verschiedene Wetterkatastrophen und Ernteaufschläge auf der ganzen Welt zu berichten, und das hat sicherlich Auswirkungen auf die Wahrnehmung der Menschen sowie auf die Fähigkeit von Studien, Zusammenhänge herzustellen, die nicht wirklich durch Daten gestützt sind. Dieser Bloomberg-Beitrag ist nichts anderes als Klima-Angstmacherei. Er nimmt unzusammenhängende Ernteaufschläge auf der ganzen Welt, die auf lokale Wetterereignisse zurückzuführen sind, und versucht, sie dem Klimawandel anzulasten, obwohl es in Wahrheit schon immer irgendwo auf der Welt Ernteaufschläge gegeben hat, zu jeder Zeit.

[Linnea Lueken](#) is a Research Fellow with the Arthur B. Robinson Center on Climate and Environmental Policy. While she was an intern with The Heartland Institute in 2018, she co-authored a Heartland Institute Policy Brief „Debunking Four Persistent Myths About Hydraulic Fracturing.“

Link:

<https://climaterrealism.com/2025/07/climate-change-is-reducing-not-increasing-food-costs-mainstream-media/>

Übersetzt von Christian Freuer für das EIKE